

quest for an authentic indigenous theology and in our national search for our past, it must however be remarked that there is an absence of philosophical questioning and probing in the book. Philosophical and theological texts of the past to be understood and appreciated demand more than philological analysis. Apart from the analysis of their thought content, one must lay bare their philosophical presuppositions, study their implications and show their relevance for the present. For example UDAYANA's assertion that all schools of thought including materialism (*cārvāka*) accept the existence of a Supreme Being calls for a deeper questioning and analysis than the few remarks Dr. CHEMPARATHY makes (pp 81—82). That statement has a modern theological ring about it. UDAYANA's whole attitude to the proofs for the existence of God — "this study which is to be designated as reflection (*mananam*) is made as an act of worship (*upāsana*) that comes after listening to the scriptures (*śruti*)" — is very meaningful to us today. But when we take the proofs themselves we notice that they lack the depth and sharpness of these above remarks. The very first proof: „Earth etc have a maker as their cause, because they have the nature of effect“, for example raises innumerable philosophical problems. What is the idea of cause and effect underlying the proof? What are the philosophical implications of the argument? From what notion of being does this argument originate? Can we really prove the existence of a transcendent cause by means of this argument? The absence of such questions and analysis in the book may be because Dr. CHEMPARATHY's aim is very limited.

A more general remark about the book is that it is slightly repetitious. These two rather minor points have been mentioned with the sincere hope that we will in future get still better books from the erudite pen of Dr. CHEMPARATHY on classical *Nyāya*.

Kodaikanal-4/India

Ig. Puthiadam s. j.

Enomiya-Lassalle, Hugo M.: *Zen unter Christen*. Styria/Graz-Wien-Köln 1973; 78 S., DM 7,80

Wie unterscheiden sich die verschiedenen Schriften von ENOMIYA-LASSALLE? Der Autor gibt in einer ersten ausführlichen Fußnote selbst darüber Auskunft: *Zen — Weg zur Erleuchtung* (Wien 1960) vermittelt erste Eindrücke, „gibt eine erste Interpretation des Zen nebst genauen Anweisungen für den Vollzug“. *Zen-Buddhismus* (Köln 1966) ist die grundlegende Darstellung des Zen aufgrund von Erfahrungen und vergleichenden Studien der buddhistischen Methoden und der christlichen Mystik. *Zen-Meditation für Christen* (München 1969) faßt An- und Aussprachen mit Teilnehmern der mehrtägigen Zen-Übungen des Autors zusammen und arbeitet vor allem die Möglichkeit heraus, Zazen im Sinne einer christlichen Meditation zu verwenden. In *Meditation als Weg zur Gotteserfahrung*. Eine Anleitung zum mystischen Gebet. (Köln 1972) wertet ENOMIYA-LASSALLE überdies Erwägungen C. ALBRECHTS aus, die von der Tiefenpsychologie her das Geschehen während der objektlosen Meditation zu erhellen sucht (vgl. 77). Wer nach Anweisungen für die Praxis sucht, wird also vor allem nach der ersten und der dritten Veröffentlichung greifen. Die neue Schrift greift in die entstandene Diskussion im christlichen Raum ein. Es ist eine Bekenntnisschrift, die nachdrücklich Raum fordert für den Weg der objektlosen Zen-Meditation, wo „Pluralität in manchen, sogar wichtigen Fragen der Theologie“ (28) inzwischen selbstverständlich ist. Sie will vor allem jene bestärken, die unsicher

werden, ob sie als Christen den neuen Weg fortsetzen sollen oder nicht. Das Büchlein ist wie eine Art Rundbrief an all die vielen Bekannten und Unbekannten im Lande, die einen persönlichen Kontakt mit einem „Meister“ bräuchten und ihn aus den verschiedensten Gründen doch nicht haben können. In diesem Sinne ist es auch keine ausführliche Stellungnahme zur Diskussion in unseren Breiten, die ENOMIYA-LASSALLE trotzdem recht gut kennt. In seinen Verweisen geht er über die bekannten Gewährsleute jedenfalls nicht hinaus. Das Buch ist insofern auch kein Buch für die Theoretiker. Deutlicher als früher ist die Zukunfts- und die gesellschaftliche Komponente und Bedeutsamkeit der Übungen angesprochen. Von J. GEBSEER her wird wiederholt die Erwartung einer „Überwindung des Dualismus“ (vor allem 68 ff, auch 34) formuliert. Ich habe selbst bei anderer Gelegenheit bereits darauf hingewiesen, daß die inzwischen bei uns auftretende, aber im ganzen viel zu selbstverständlich vorgetragene Polemik gegen „den“ Dualismus m. E. eine asiatische Komponente besitzt. Gerade um dieser Diskussion willen müßte aber der Autor auch jetzt wieder nach der Rolle Christi und der Zweiheit von Christus und Gläubigen, Gott und Mensch in aller mystischen Einigung gefragt werden. Die Fragen, die in diesem Zusammenhang auftreten, sind mit dem Nebeneinander von christlicher und buddhistischer „Nächstenliebe“ (30ff.) nicht beantwortet. Allerdings bin ich mit ENOMIYA-LASSALLE der Ansicht, daß „trotz der Wichtigkeit theoretischer Erwägungen ... sich auf diese allein hin die Frage der Relevanz östlicher Meditationsmethoden für Christen nicht entscheiden“ läßt: „Die Erfahrungen sind sogar viel wichtiger, da es um die praktische Anwendung der Methoden geht.“ (10)

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Gott in Japan, Anstöße zum Gespräch mit japanischen Philosophen, Theologen, Schriftstellern. Hrsg. von YAGI SEIICHI und ULRICH LUZ. Kaiser Verlag/München 1973; 215 S., DM 19,80

Um in der Bewertung dem vorliegenden Sammelband verschiedener Essays gerecht zu werden, ist es notwendig, die Zielsetzung der beiden Herausgeber YAGI und LUZ zu kennen. Angeregt ist dieser Sammelband offensichtlich von LUZ, der nach zweijährigem Japanaufenthalt als theologischer Lehrer etwas gegen sein angestautes Unbehagen über den „geistigen Einbahnverkehr“ zwischen Japan und Europa tun wollte. Ziel des Buches ist es, „europäischen Lesern, Theologen und Nichttheologen, zu zeigen, welche Fragen und Gegenfragen der christliche Glaube in Japan hervorruft, und sie zu fragen, inwiefern diese Fragen und Antworten auch ihre eigenen sein können“ (Vorwort, 7). Bei ihrem Versuch, theologische Grundfragen in Japan europäischen Lesern näher zu bringen, beschränken sich die Herausgeber nicht auf die „christlichen Schultheologen“, sondern lassen zwei Schriftsteller — den protestantischen Autor RINZO SHIINA und den katholischen Schriftsteller SHUSAKU ENDO — zu Wort kommen. Daneben wird die in der japanischen Philosophie einflußreichste Gruppe, die sog. „Schule von Kyoto“, in ihren wichtigsten Vertretern — KITARO NISHIDA, HAJIME TANABE und SHINICHI HISAMATSU — vorgestellt. Zu diesen nichtchristlichen Autoren gesellt sich SHOJUN BANDO als Vertreter des Amida-Buddhismus, der sich mit KARL BARTHS Verständnis des Buddhismus vom Reinen Land (72—93) auseinandersetzt. Die übrigen vier Autoren sind protestantische japanische Theologen, von denen — wie es im Vorwort heißt — gegenwärtig nur einer an einer christlichen Universität Theologie lehren kann. Wie die Herausgeber selber einräumen, kann man